

Kösliner Volksblatt.

Das Kösliner Volksblatt erscheint tags u. mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen. Vierteljährlicher Bezugspreis 2 M. 70 Pfg. Schriftleitung und Verlag Köslin, Bergstraße Nr. 26. Fernsprech-Anschluß Nr. 49. Postfach-Konto Tansig Nr. 1989

vorm. Fürstentümer Zeitung
General-Anzeiger für den Regierungsbezirk Köslin

Der Anzeigenpreis beträgt für die sechsgespaltene Kleinzeile 20 Pfg.; Melame kostet die dreigespaltene Kleinzeile 6 Pfg. Bei Wiederholung wird Preisermäßigung gewährt. Erfüllungsort Köslin. Vermittlung von Anzeigen für alle Zeitungen ohne Preisverhöhung

Nr. 27.

Sonnabend, den 1. Februar 1919.

17. Jahrgang

Die provisorische Reichsverfassung.

Die Regierungs-Korrespondenz teilt den Entwurf eines Gesetzes über die vorläufige Reichsgewalt mit. Der Entwurf lautet:

§ 1. Die verfassunggebende deutsche Nationalversammlung hat die Aufgabe, die künftige Reichsverfassung sowie auch sonstige dringende Reichsgesetze zu beschließen:

§ 2. Die Einbringung von Vorlagen der Reichsregierung bedarf unbeschadet des Absatzes 4 der Zustimmung des Staatenausschusses.

In dem Staatenausschuß hat jeder deutsche Freistaat mindestens eine Stimme. Bei den größeren Freistaaten entfällt grundsätzlich auf eine Million Vandes Einwohner eine Stimme, wobei ein Ueberschuß, der mindestens der Einwohnerzahl des kleinsten Freistaates gleichkommt, einer vollen Million gleichgerechnet wird. Kein Freistaat kann durch mehr als ein Drittel der Stimmen vertreten sein. Demgemäß sind im Staatenausschuß vertreten Preußen mit 19, Bayern mit 8, Sachsen mit 5, Württemberg und Baden mit je 3, Hessen mit 2 und die übrigen Bundesstaaten mit einer Stimme.

Den Vorsitz im Staatenausschuß führt ein Mitglied der Reichsregierung.

Wenn Deutsch-Österreich sich dem Deutschen Reich anschließt, so erhält es das Recht der Teilnahme am Staatenausschuß mit einer durch Gesetz festzustellenden Stimmenzahl. Bis dahin nimmt es mit beratender Stimme teil.

Kommt eine Uebereinstimmung zwischen Reichsregierung und Staatenausschuß nicht zustande, so kann jeder Teil seinen Entwurf der Nationalversammlung zur Beschlussfassung vorlegen.

§ 3. Die Mitglieder der Reichsregierung und des Staatenausschusses können an den Verhandlungen der Nationalversammlung teilnehmen und jederzeit das Wort ergreifen, um die Ansichten ihrer Regierungen zu vertreten.

§ 4. Die künftige Reichsverfassung wird von der Nationalversammlung verabschiedet. Der Gebietsbestand eines Freistaates kann jedoch nur mit seiner Zustimmung geändert werden.

Im übrigen kommt ein Gesetz durch Uebereinstimmung zwischen Nationalversammlung und Staatenausschuß zustande. Ist eine solche Uebereinstimmung nicht zu erzielen, so hat der Reichspräsident die Entscheidung durch Volksabstimmung herbeizuführen.

§ 5. Auf die Nationalversammlung finden Artikel 21 bis 24 und 26 bis 32 der bisherigen Reichsverfassung entsprechende Anwendung.

§ 6. Die Geschäfte des Reiches werden von einem Reichspräsidenten geführt. Der Reichspräsident hat das Reich völkerrechtlich zu vertreten, im Namen des Reiches Verträge mit den auswärtigen Mächten einzugehen, sowie Gesandte zu beglaubigen und zu empfangen. Kriegserklärungen und Friedensschlüsse erfolgen durch Reichsgesetz.

Verträge mit fremden Staaten, die sich auf Gegenstände der Reichsgesetzgebung beziehen, bedürfen der Zustimmung der Nationalversammlung und des Staatenausschusses.

Sobald das Deutsche Reich einem Völkerbund mit dem Ziel des Ausschlusses aller geheimen Verträge beigetreten sein wird, bedürfen alle Verträge mit dem Völkerbund vereinigten Staaten der Zustimmung der Nationalversammlung und des Staatenausschusses.

Der Reichspräsident ist verpflichtet, die gemäß der §§ 1 bis 4 und 6 beschlossenen Reichsgesetze und Verträge im Reichsgesetzblatt zu veröffentlichen.

§ 7. Der Reichspräsident wird von der Nationalversammlung mit einfacher Stimmenmehrheit gewählt. Sein Amt dauert bis zum Amtsantritt des neuen Reichspräsidenten, der auf Grund der Reichsverfassung gewählt wird.

§ 8. Der Reichspräsident beruft für die Führung der Reichsregierung ein Reichsministerium, dem sämtliche Reichsbehörden und die Oberste Heeresleitung unterstellt sind.

Die Reichsminister bedürfen zu ihrer Amtsführung des Vertrauens der Nationalversammlung.

§ 9. Alle zivilen und militärischen Anordnungen und Verfügungen des Reichspräsidenten bedürfen zu ihrer Gültigkeit der Gegenzeichnung durch einen Reichsminister.

Die Reichsminister sind für die Führung ihrer Geschäfte der Nationalversammlung verantwortlich.

Die Präsidialgewalt.

Die oberste deutsche Reichsgewalt, bisher glänzend verkörpert durch den Kaiser, zu dem am 27. Januar hunderttausende deutscher Fußgängergrüße und Treuschwüre geflogen sind, wird fortan durch einen gewählten Präsidenten bekleidet werden. Die Väter des Verfassungsentwurfes hatten zwei Vorbilder vor Augen, dasjenige Frankreichs und das der Vereinigten Staaten von Amerika, von denen das erstere immer auf sieben, dieses aber nur auf vier Jahre gewählt wird. Der Präsident von Deutschland wird auf eine Amtsdauer von sieben Jahren gewählt und kann, wie seine Kollegen in Washington und in Paris wiedergewählt werden. Wichtigere aber als die Amtsdauer sind die Amtsbefugnisse des Reichspräsidenten, die unter Umständen, wie uns das Beispiel des Herrn Wilson zeigt, eine größere Machtfülle als die des konstitutionellen Monarchen aufweisen kann.

Bei uns scheint man bemüht gewesen zu sein, die Mitte zwischen den beiden Linien einzuhalten. Es besteht nämlich ferner noch der Unterschied, daß der nordamerikanische Präsident direkt durch das Volk, durch Urabstimmung gewählt wird, der französische Präsident aber gemeinsam durch beide Kammern bis zu diesem Behufe als

dent entsteht im Unterschied zum Reichspräsidenten, durch direkte Volkswahl, wodurch er, was für Konfliktsfälle von allergrößter Bedeutung werden kann, neben dem Volksparlament eine ebenbürtige Stellung erhält. Der Reichspräsident ernannt den Reichskanzler und auf dessen Vorschlag die Reichsminister, die nicht Mitglieder des Parlamentes zu sein brauchen. Für sämtliche Regierungsfunktionen ist der Reichspräsident an die verantwortliche Mitwirkung der Reichsminister gebunden. Diese bedürfen zu ihrer Amtsführung des Vertrauens des Volkshauses. Jeder von ihnen, auch der Reichskanzler, muß zurücktreten, wenn die Mehrheit des Volkshauses ihnen das Vertrauen versagt. Der Reichspräsident selbst kann vor Ablauf seiner Amtszeit auf Antrag des Reichstages, für den Zweidrittelmehrheit erforderlich ist, durch eine Volksabstimmung abgesetzt werden. Die Ablehnung der Ablegung durch die Volksabstimmung gilt als Wiederwahl. Zur Entscheidung über sonst nicht auszulösende politische Konflikte ist der Präsident befugt, durch Auflösung des Reichstages Berufung von der Volksvertretung an das Volk selbst einzulegen. Können sich die beiden Häuser des Reichstages über eine Gesetzesvorlage nicht einigen, so kann der Präsident, ohne Auflösung des Parlamentes, die Gesetzesfrage allein der Volksabstimmung im Wege des Referendums unterbreiten.

Die politische Verantwortlichkeit des Reichspräsidenten ist gegeben durch das Recht des Reichstages, die Ablegung des Reichspräsidenten durch Volksabstimmung zu beantragen. Die politische Verantwortlichkeit des Reichskanzlers u. der Reichsminister ist dadurch gegeben, daß jeder von ihnen zurücktreten muß, wenn ihnen die Mehrheit des Volkshauses durch ausdrücklichen Beschluß das Vertrauen verweigert. Die rechtliche Verantwortlichkeit ist dadurch gegeben, daß Reichspräsident, Reichskanzler und Reichsminister durch Beschluß einer Zweidrittelmehrheit des Reichstages — für einen dahingehenden Antrag sind im Volkshause mindestens 100, im Staatenhaus mindestens 25 Stimmen erforderlich — vor dem Staatsgerichtshof angeklagt werden können.

Und doch haben alle diese Bestimmungen, zumal wenn man sie mit den nordamerikanischen, schweizerischen oder französischen Präsidialrechten vergleicht, keineswegs die Bedeutung, die sie zu haben scheinen. Selbst wenn man die Vollmachten dieser republikanischen Staatsoberhäupter den Rechten gewisser Monarchen an die Seite stellt, so ist durchaus nicht gesagt, daß die Letzteren in der glücklicheren Rolle seien. Das Schattensystem Georgs des Fünften neben der kraftstrotzenden Persönlichkeit Wilsons, andererseits Poincaré neben dem winzigen Obersten Soule aus dem Gefolge Wilsons, — man kann wirklich nicht sagen, wo die größere Machtfülle und Machtstrenge zu Hause ist.

Daß die Dinge weniger heiß gefocht als gegeben werden, zeigen die letzten Meldungen über die Gegenstände in der Reichskommission zur Vorbereitung der Entwürfe für die Nationalversammlung. Die Konferenz hat unter dem Einfluß der Ausführungen verschiedener einzelstaatlicher, besonders süddeutscher Regierungsvertreter, nahezu einstimmig den Beschluß gefaßt, den von der Regierung vorgelegten Entwurf der provisorischen Verfassung, der sich eng an den Preussischen Entwurf anlehnt, anzunehmen, aber der Reichsregierung wiederum eine Art Bundesrat an die Seite zu stellen, der, wie wir schon gestern berichteten, alle der Nationalversammlung vorzulegenden Gesetzesentwürfe vorher zu prüfen und mit seiner Genehmigung zu versehen hat. In diesem Bundesrat redubimus soll nicht die Kopfzahl, sondern das in der alten Verfassung aufgestellte Stimmenverhältnis der Bundesstaaten maßgebend sein. Würden diese Beschlüsse der Konferenz in Kraft treten, so wäre damit auch der Grundgedanke der uneingeschränkten Souveränität der Nationalversammlung empfindlich getroffen. Dann müßte auch der Preussische Entwurf der endgültigen Verfassung zunächst die Zustimmung dieses Staatenausschusses oder Bundesrates erhalten, ehe er der Nationalversammlung vorgelegt werden könnte. Ebenso aber wäre natürlich die uneingeschränkte Gewalt des Reichspräsidenten gebrochen, wenn er sich künftig der Zustimmung zweier Häuser zu versehen hätte. Kurz, der ganze Verfassungsbauplan würde dadurch etwas schwerfälliger. Im Bundesrat würde sich der süddeutsche Einfluß mit bemerkbar machen und dem Reichspräsidenten mit seiner demokratischen Mehrheit kaum noch allein das Feld überlassen.

Soweit das Theoretische. Praktisch wird es von höchstem Interesse sein, wem, welcher politischen Persönlichkeit das wichtigste Amt des höchsten Nationalrepräsentanten übertragen werden wird. Da der Reichspräsident getrennt gewählt wird, so wird es sich dabei um die Fraktionsabschlüsse und-abmachungen weniger handeln. Andererseits wird es sich um einen zum höchsten Vertreter ohnein untüchtlichen Sozialdemokraten auch nicht handeln dürfen. Man denke allein an die Repräsentationspflichten dieses Postens, an den Verkehr mit den „befreundeten Mächten“ und ihren Monarchen, sobald sich die Verhältnisse einigermaßen beruhigen

Böse Kunde aus West und Ost.

a. Die Vorbereitungsarbeiten der Regierung für die Nationalversammlung werden durch sehr ernste Nachrichten aus den Grenzmarken erheblich gestört. In

der Waffenstillstandskommission gescheitert sind, zum Teil auch an dem Widerspruch Amerikas, lassen besonders die Franzosen ihre Wut an den bedauernswerten Einwohnern des besetzten Gebietes aus. Die in den letzten Tagen von Straßburg in Nehl angekommenen Flüchtlingszüge sind ein Abbild tiefsten Elends und es ist nur zu begreiflich, wenn angesichts der wachsenden Erbitterung die Franzosen vom Selbstbestimmungsrecht der Völker heute noch weniger wissen wollen als früher. Wie es heißt, bereitet die deutsche Regierung eine neue Protestnote an den Verband vor, die aber ohne Zweifel denselben Mißerfolg haben wird als alle früheren.

Aus dem Osten liegen Nachrichten vor, wonach die Grenze ernstlich bedroht ist, indem unseren Truppen bereits mehrere schlagfertige und wohldisziplinierte bolschewistische Divisionen gegenüberstehen. Die deutschen Truppenteile bestehen nur noch aus ganz kleinen Trümmern ihres früheren Bestandes. Die sogenannte Eisernen Division, die sich selbst jetzt nur noch Eisernen Brigade zu nennen wagt, setzt sich in Wahrheit aus noch insgesamt 50 Mann zusammen. Dabei leisten auch die Polen durch ihre politische und militärische Aktivität gegen die deutschen Truppen den Bolschewisten natürliche Hilfe. Ebenso wird es an zuständiger Berliner Stelle reinlich empfunden, daß der Königsberger Arbeiter- und Soldatenrat die Öffentlichkeit durch falsche Meldungen zu beruhigen versucht, obwohl er damit im Grunde doch nichts anderes tut, als was Herr von Gerlach als Unterstaatssekretär des Innern nach seiner sogenannten Informationsreise nach Polen vorgemacht hat. Die Verfassung von Est Ruffen bei der Unterdrückung des Spartakus-Aufstahrs in Wilhelmshaven zeigt übrigens, wie der russische Bolschewismus über die Zwangsmahnahmen der deutschen Regierung gegen ihn und seine deutschen Anhänger denkt.

Die Organisation unseres Ostschutzes.

Ueber die Kommando-Verhältnisse unseres Ostschutzes erfahren wir folgendes:

Die Nachricht, daß die Oberste Heeresleitung nach Kolberg verlegt wird, ist richtig. Hindenburg und Brüner werden schon in aller nächster Zeit dort eintreffen.

Das Armeekorps Nord wird nach Braunsberg kommen. Führer dieser Gruppe ist General von Quast, sein Generalstabschef General von Seckl.

Das Armeekorps Süd hat Breslau als Standort. Das Kommando hat der kommandierende General des 6. Armeekorps, von dem Borne, übernommen, als Stabschef ist ihm General von Lohberg zugeteilt.

Wie wir weiter von besonders unterrichteter Seite erfahren haben, ist die für unsere Ostmark so verhängnisvolle Tätigkeit des Herrn von Gerlach dadurch etwas eingeschränkt worden, daß die Behandlung der Polenfrage im Ministerium des Innern in andere Hände gelegt worden ist.

Arbeiter- und Soldaten-Räte führen den Ostschutz.

Der „S. J. Korrespondenz“ gehen von besonderer Seite Nachrichten zu, daß die Tätigkeit der östlichen Arbeiter- und Soldatenräte geradezu verderblich und verheerend für unsere gesamte Ostmark werden muß. Selbstverständlich gibt es auch Ausnahmen, in denen die Einsicht für die Staatsnotwendigkeit sich zeigt. Jedoch haben vielfach Arbeiter- und Soldatenräte die Bahntransporte unseres Ostschutzes verhindert, haben den Aufmarsch unserer Freiwilligentruppen gestört und in unverantwortlicher Weise in den militärischen Betrieb unseres Ostschutzes eingegriffen. Sie tragen die schwere Schuld, wenn erneut deutsche Bürgern nicht rechtzeitig geschützt werden können und wiederum unerlöste Werte verloren gehen.

Rundschau.

Räumung Deutsch-Böhmen durch die Tschechen?

Wie uns unser Wiener Mitarbeiter mitteilt, bekräftigen sich die Meldungen, nach denen bei den tschechischen Truppen in Deutsch-Böhmen Rückzugsbewegungen bemerkbar werden. Die Tschechen sollen von der Entente einen deutlichen Wink erhalten haben, Deutsch-Böhmen zu räumen.

Ein Flamenführer zum Tode verurteilt.

Wie aus Brüssel gemeldet wird, wurde der flämische Aktivistenführer und Mitglied des Rates von Flandern Robert Dersaet zum Tode verurteilt. Die Hinrichtung soll in aller Öffentlichkeit auf dem Grand Place in Gent erfolgen.

Die Katastrophe rückt näher.

Unter dieser Ueberschrift schreibt das „Berliner Regierungsblatt, der „Vorwärts“: „Die Katastrophe ist unausbleiblich, wenn nicht die Produktionslust in den Bergbaubetrieben gehoben werden kann. Die Bergarbeiter sind verblödet, daß sie die ungeheure Verantwortung nicht fühlen, die sie auf sich laden. Das Leben unseres ganzen Volkes hängt daran, daß jetzt produziert, daß jetzt die Kohlenförderung gehoben wird.“ Wegen Kohlenmangel haben verschiedene Werke der hannoverschen Industrie ihren Betrieb stilllegen müssen. Die hannoversche Maschinenbau A. G. in Linden, die weitläufig den größten Kohlenverbrauch von allen hannoverschen Werken hat, hat vom letzten Frei-

Nicht die Bergarbeiter, sondern die sozialdemokratische Regierung ist verblendet und scheint die ungeheure Verantwortung nicht zu fühlen, die sie auf sich geladen hat. Ehe die Regierung nicht vor allem mit der Prämierung der Feindschaft Schluss macht, ist an eine Besserung nicht zu denken.

Die Bolschewisten in Polen.

Ueber die Zusammenfassung und die Kampfesart der bolschewistischen Armee entwirft ein aus Wilna zurückgekehrter Redakteur in der „Gazeta Warszawska“ folgendes Bild:

Trotzki entschloß sich, zur Eroberung Litauens Chinesen, Mongolen, Tunganen und andere Asiaten zu verwenden. Die gegen Wilna operierende Truppe betrug 7- bis 10 000 Mann, von denen dreitausend in Wilna einmarschiert sind. Die regulären Kadets dieser Armee sind verhältnismäßig gut diszipliniert. Ihnen folgen aber plündernde Banden, die sich erschreckende Ausschreitungen aufzubringen kommen lassen. Der bolschewistische Soldat zeigt an sich keinen großen Mut. Er ist der typische Söldner, der hauptsächlich des hohen Soldes und des Plünderens wegen kämpft und sich bei ernsthafterem Widerstande sofort in Deckung, Wald oder Dörfer zurückzieht, um bei nächster Gelegenheit seinen Ueberfall zu erneuern. Im freien Felde ist ihm schwer beizukommen. Die Bewaffnung ist aufsehenerregend nicht so vorzüglich, wie es immer dargestellt wird. Wenn auch die Mützungsbetriebe in Rußland ziemlich die einzigen sind, die arbeiten, fehlt es trotzdem an Munition. Bei Wilna wurden an zwanzig Maschinengewehre verwendet, die Artillerie bestand noch in Ammuniere. Unter den Führern scheint es wirklich tüchtige Leute zu geben. Man spricht von vielen deutschen Offizieren, die in russischer Gefangenschaft sich der bolschewistischen Idee angeschlossen haben. Die Taktik der Bolschewisten besteht darin, daß eine kleine Abtheilung, 10 bis 20 Mann, mit einem Maschinengewehr, sich auf einem requirierten Schlitten zum nächstgelegenen Orte zur Bahnhöhle oder einem sonstigen Stützpunkt begibt, aus dem deutsche Truppen eben herausgerückt sind. In den Dörfern werden sie meist von den Juden als Befreier begrüßt. Finden sie bei ihren Aufsuchungen noch irgendwo Widerstand vor, so ziehen sie sich eilfertig zurück, um dann nach einigen Tagen einen neuen Vorstoß zu versuchen. Glück dieser, so rüden dann die größeren Truppenverbände nach, denen dann sofort die Zivilbehörden, fast ausschließlich Juden, folgen.

Nach dem Bericht des „Kurjer Codzienny“ in Warschau selbst bedroht, da bolschewistische Abteilungen vor Bialystok stehen. Das Blatt berichtet weiter:

Die Bolschewisten haben nach der Einnahme von Wilna die kommunistische Republik Litauens und Weißrußland proklamiert, welche in die föderative russische Republik der Sowjet aufgenommen werden soll. Die neue litauische Regierung setzt sich aus litauischen, jüdischen und polnischen Bolschewisten zusammen.

Ueber das Anwachsen des Bolschewismus in Warschau gibt obengenanntes Blatt folgende Schilderung: In Wola, dem bolschewistischen Stadtteil Warschaws, herrscht zurzeit ein außergewöhnlich intensives Treiben. Das Hauptquartier des Bolschewismus hat sich im Zentrum der Stadt an der Heiligen-Kreuzstraße etabliert. In vollkommener polnischer Sprache geschrieben, füt der glänzende redigierte „Sztandar Socializmu“ den Klassenhaß, ruft zur Verachtung auf und ergeht sich in Drohungen aller Art. Die Warschauer Bolschewisten unterhalten mit ihren russischen Genossen innige Beziehungen. Von dort aus kommen Verstärkungen persönlicher Art und finanzielle Hilfe in riesenhaften, geradezu phantastisch hohen Summen. Die russischen Genossen schmuggeln sich durch die Grenze der Republik. Das geschieht nur in kleinen Mengen, aber fortwährend. Zahlreiche bolschewistische Reiterer und Divisionen, die vollkommen organisiert und mit dem allerbesten Kriegsmaterial versehen sind, werden von den Warschauer Apokalypten der blutigen sozialen Revolution erwartet. Die sogenannten Kommunisten beschließen, ihre Wirksamkeit auf die verschiedensten Gebiete auszuweiten. Besondere Aufmerksamkeit wandten sie dem jungen Eisenbahnwesen zu. Es liegen Anzeichen vor, daß sie unter den Eisenbahnbeamten bereits Gruppen gebildet hätten.

Polnischer Landesverrat in Pommern.

Als Protest gegen die polnische Verewaltungung hat der Kreisaußschuß des Kreises Bütow in Pommern folgende Dröhnungen an die Reichsregierung (Volksbeauftragten) und das Preussische Ministerium des Innern gerichtet:

„Die polnisch sprechenden Bewohner unseres Reiches, aufgehetzt durch verräterisches Treiben fremder Agitatoren, bereiten den Abfall und damit die Auflösung alten deutschen Landes vom deutschen Reiche vor. Der Kreis Bütow ist von jeher deutsches Land und nur vorübergehend vor Jahrhunderten unter polnischer Herrschaft gewesen.“

Nur deutscher Schwäche ist es zuzuschreiben, wenn polnische Anmaßung es wagt, Anspruch auf unseren altpreussischen Kreis, in dem nur eine kleine Minderzahl der polnischen Sprache kundig ist, zu erheben. Schon fühlen sich viele von ihnen nicht mehr zum Reiche gehörig und haben sich ihrer Stimme bei der Wahl

zur deutschen Nationalversammlung enthalten.

Wie unser Nachbarkreis Bauenburg erheben auch wir eindringlich Protest und fordern Schutz gegen polnische Begehrlichkeit, die verkommen wird, wenn Reich und Staat durch die Tat beweisen, daß sie nicht gewillt sind, unsere deutsche Scholle der Gewalt oder der diplomatischen List preiszugeben.

Diesem Protest haben sich angeschlossen der Arbeiter- und Soldatenrat in Bütow und folgende politische Parteien: Die Sozialdemokratische Partei, die Deutschdemokratische Partei, die Christliche Volkspartei, die Deutschnationalistische Volkspartei.

Der Heimtransport der Osttruppen.

Berlin, 20. Januar. Der Heimtransport der zur Heeresgruppe Kiew gehörenden Truppen macht gute Fortschritte. In Pinsk ist der letzte Truppentransport aus der Richtung Gomel eingetroffen. Darauf wurde Pinsk am 20. Januar geräumt. In Proworsk ist aus der Richtung Kiew nur noch 25 Transportzüge zu erwarten. Voraussichtlich wird daher am 1. Februar die Ukraine von deutschen Truppen, bis auf die in Nikolajew und Odessa abgegrenzten geräumt sein. Sämtliche Truppen, die zu Fuß zurückmarschierten, haben die Linie Pinsk-Kowel in westlicher Richtung überschritten.

Die kritische militärische Lage der Sowjetrepublik.

Dem Siegeszuge der Bolschewisten durch die baltischen Provinzen ist bald der Rückschlag gefolgt. Aus Estland, das sie bis auf Reval, dessen nächste Umgebung und die Wiel vollkommen besetzt hatten, sind sie jetzt vollständig vertrieben. In Livland ist Dorpat und nach einer nicht ganz sicheren Meldung auch Walk den Bolschewisten abgenommen worden. Trifft diese letzte Meldung zu, so wäre die überaus wichtige Bahnlinie Pleskau-Walk-Miga für die Bolschewisten verloren. Gleichzeitig liegen Meldungen vor, daß der Vormarsch der Bolschewisten auch in Kurland zum Stillstand gekommen ist. Die über Windau vorgegangenen bolschewistischen Truppenteile sind von deutschen Truppen über den Fluß zurückgeworfen worden. Auch in Litauen ist kein weiteres Vordringen der Bolschewisten zu verzeichnen. Romo ist nach wie vor in deutscher Hand. Die Linie der deutschen Truppen verläuft östlich über Kosgedary, wobei dieses noch von den Deutschen besetzt ist.

Nach weiteren Meldungen aus Rußland wird der zum Teil fluchtartige Rückzug der Bolschewisten auf große Arbeiterunruhen in Petersburg und Moskau und auf die im Süden und an der Tschecho-Slowakenfront erlittenen schweren Niederlagen zurückgeführt, besonders an der Rama ist die dritte Sowjetarmee vernichtet worden und Perm in die Hand der Weißen Garde gefallen. Eibirische Truppen haben bereits die Verbindung mit der antibolschewistischen Nordarmee aufgenommen und sind auf Wologda in Anmarsch, mit dessen Einnahme die Lage für die Bolschewisten im Norden katastrophal werden würde. Hierzu kommen die Niederlagen gegen die Ukrainer und die ständigen Bauernunruhen im Innern des Landes. Natürlich muß vor einem übereliten Optimismus gewarnt werden, aber man muß sich stets vor Augen halten, daß gerade die Anzeichen einer Stärkung der inneren bolschewistischen Bewegung für einen baldigen Sturz der Sowjetdespoten sprechen. Denn letzten Endes ist ihr Sturz ohne das tätige Mitwirken der inneren Kräfte des Reiches nicht möglich.

Politische Tageschau.

— Eichhorns Mandat unakzeptiert. Wie bereits mitgeteilt, ist der an Eichhorn gerichtete Brief als „unbestellbar“ zurückgekommen. Damit ist das Mandat Eichhorns zunächst unakzeptiert; denn nach Paragraph 56 der Wahlordnung hat der Wahlkommissar die Gewählten zu benachrichtigen und sie aufzufordern, sich binnen einer Woche nach Zustellung der Nachricht über die Annahme der Wahl zu erklären.

— Wie die Frauen gewählt haben. Da durchweg die Wählenden für beide Geschlechter gemeinsam aufgestellt waren, so läßt sich nicht feststellen, wie im ganzen genommen die Frauen gestimmt haben. Nur in einzelnen Fällen war eine Trennung der Riten durchgeführt. Ueber das daraus feststellbare Ergebnis berichtet die „Sozialistische Korrespondenz“:

„In Neustadt in Holstein haben von hundert männlichen Wählern 55,54 für die bürgerlichen Listen 44,46 für die sozialdemokratische Liste gestimmt. Von den weiblichen Wählern dagegen stimmten 64,77 vom Hundert für die bürgerlichen Listen und nur 35,23 für die sozialdemokratische Liste. In Oberhausen haben viel

mehr Frauen als Männer für das Zentrum gestimmt, und in Spandau, wo die Trennung nur in einzelnen besonders großen Bezirken durchgeführt war, haben die Frauen sowohl reaktionär wie unabhängig abgestimmt als die Männer, die wiederum stärker zur Sozialdemokratischen Partei hielten. Ohne das Wahlrecht der Frau hätte wahrscheinlich die Sozialdemokratie allein die absolute Mehrheit in der Nationalversammlung.

— Die Demokraten und der Preussenertrümmerer Preuß. Höchst merkwürdige Vorgänge bei den Preussenerwahlen knüpfen sich an den Namen des durch seinen Entwurf zur Verhinderung Preussens in weiteren Kreisen bekannt gewordenen Staatssekretärs des Innern Preuß. Dieser Herr ist der Vertreter der Demokratischen Partei in der Revolutionsregierung und war von den Demokraten auf ihre Berliner Kandidatenliste an dritte Stelle gesetzt, so daß also mit seiner Wahl in die preussische Nationalversammlung bestimmt gerechnet wurde. Der Entrüstungsturm, der sich gegen den Preussischen Verhinderungsentwurf in ganz Preußen erhob, und der Austritt namhafter Männer, selbst Abgeordneter, aus der Demokratischen Partei wegen dieses empörenden Anschlags auf unser reichreiches Vaterland veranlaßte dann aber eine schnelle Gegenaktion. Eine Kundgebung von „Vertretern der Fortschrittlichen Volkspartei“ sprach die „Erwartung“ aus, Preuß werde die auf ihn fallende Wahl nicht annehmen. Damit sollten den Wählern die Bedenken genommen werden, ihre Stimmen für die Liste mit dem Namen des Herrn Preuß abzugeben. Nachdem aber auf diese Weise zum Wahltage etwas Verhinderung geschaffen war, las man dann mit dem Wahlergebnis in der Demokratischen Presse die Erklärung, Staatssekretär Preuß „denke nicht daran, diesem Wunsch einer ihm vollkommen unbekanntem Zustand Folge zu leisten“. Da das Wahlmandat gegliedert ist, glaubt man also die Rücksicht auf die väterlichen Gesühle der Wähler lassen zu können. Freilich wird Herr Preuß ein Pech im Fleische der Demokratischen Partei bleiben. Schon haben seine eigenen politischen Freunde in der Schöneberger Stadtverordnetenversammlung einen lebhaften Protest gegen seinen Entwurf erhoben; gegen den Vorschlag des Staatssekretärs Preuß auf Verhinderung Preussens und Isolierung Groß-Berlins als besonderer Republik müßte man sich als verhängnisvoll mit aller Kraft wehren; so betonten die Antragsteller und ihnen zustimmend Oberbürgermeister Dominicus, der Führer der Schöneberger Demokraten. Und der Protest wurde mit allen gegen die sozialdemokratischen Stimmen angenommen. Wie lange Herr Preuß unter diesen Umständen in der preussischen Nationalversammlung als Vertreter der Demokratischen Partei sitzen kann, bleibt abzuwarten. Der einzige Trost für die Demokraten ist, daß es den Unabhängigen gelang, die Wahl Adelf Hoffmanns durchzuführen; vor dessen Ruhm wird selbst der des Bertrümmerers Preuß erbleichen.

England

— Die Streikbewegung. Einem Amtlerdamer Blatte zufolge schreiben die englischen Blätter die in England herrschende Streikbewegung folgenden Ursachen zu:

Die große Kraftanstrengung, die der Krieg von den Arbeitern gefordert hat, und der Umstand, daß die Arbeiter befürchteten, die Demobilisation werde die Arbeitslosigkeit fördern, wenn die Arbeitszeit nicht verkürzt werde; eine dritte Ursache sei in den gesteigerten Aufwendungen für die Lebenshaltung zu suchen, während die Löhne der ungelerten Arbeiter nicht in demselben Maße gestiegen seien, wie die der gelerntten. Auch habe der Kriegsgewinn, obwohl er mit 80 vom Hundert besteuert sei, die Unzufriedenheit der Bevölkerung erregt. Obwohl seien revolutionäre Agitatoren kaum tätig, um die unter der Bevölkerung herrschende Unzufriedenheit zu schüren. Die Unzufriedenheit schägen die Anzahl der Streikenden im Vereinigten Königreich auf 120 000 bis 150 000.

Nochmals zur Abwehr.

Auf unseren Artikel in Nr. 25, d. h. richtiger auf den zur Abwehr betitelten Unterartikel des Rechtsanwalts Dr. Zuble an die Adresse des Lehrers Kästen, antwortet dieser in einem „Eingefand“ der Köstliner Zeitung in einer Form, die Zurückweisung verdient. In salbungsvoller Form macht nämlich K. einen Unterschied in dem Begriff von Parteiseite und von Parteileitung. Eine derartige Kampfesweise wirkt lächerlich und ist Männern, die für ihre Ueberzeugung kämpfen, unwürdig. Dasselbe Empfinden hat wohl auch die Köstliner Zeitung gehabt, die den Artikel „nur“ als

Sein Erbe.

Roman aus dem russischen Leben.

Von Ernst Schroll. (S. Keller.)

Nachdruck verboten.

(80. Fortsetzung.)

Letztes Kapitel.

Ueber den blauen Bergen der Kalla ging die Sonne auf und spähte neugierig in jede Schlucht und jedes noch so romantisch versteckte Tal, als wollte sie sich überzeugen, daß noch alles beim alten sei. Die Besucherin!

Wie sollte es denn öde und winterlich bleiben, wenn sie täglich höher stieg und reichere, stärkere Ströme von Licht und Wärme hinabsandte auf Bang und Halbe!

Alle Tage war das fastgrüne Frühlingssgras ärger geworden und wieder hatten sich neue Blumen in den einschrumpften Rasenteppich eingeblüht.

Die Knospen und Sträucher waren zum Aufspringen voll geworden und die glänzenden Knospendeckel klangen: Wir können dieses heimliche, aufreißerische Element nicht mehr zurückhalten und zusammendrücken! Höre auf, Sonne, mit deinem Gleichen und Rollen! Es gibt ein Unheil!

Und das gab es hier und da schon, denn die Knospenhülle war aesprenot und vorlaut drängten sich die wachgeküßten Knospensfinder an das Licht.

Aber nicht nur diesen regelmäßigen Fortschritt ihres Sieges überließ die alte Siegerin im Venz.

Nein, dort an der Alma — unweit von der Stelle, wo damals im Frimkrieg sie das Ufer voll Lötter und Verwundeter gesehen — ging noch etwas Wunderbares vor sich.

Das Gut Kohnur, das seit Jahren verwahrlost war, weil der Besitzer als Abhilfe war verschickt worden und sich seine Familie bis zu seinem Tode nicht um dieses Erbe gekümmert, hatte offenbar einen neuen Besitzer erhalten.

Gebäude und Zäune wurden renoviert, und im Garten arbeitete ein Heer von billigen anatolischen Arbeitern, wie sie im Frühjahr zum Sommerverdienst an die Südküste zu kommen pflegen, um den Rasen zwischen den Obibäumen umzupflücken.

Alle Tage war da für die neugierig höher steigende

Gestern hatte man den Windmotor probeweise in Gang gebracht, der Wasser zum Bewässern des Gartens aus der nahe Alma heben mußte, und sie wunderte sich, wie das Menschenwerk prompt arbeitete.

Heute fing ein Maler an, Türen und Fenster auswendig zu streichen, nachdem er drinnen sein Werk beendet, und Alfred legte mit einem jungen Gärtner ein rundes Blumenstück vor der Veranda an.

Wer weiß was sie morgen treiben werden? Wirklich hatte Alfred gleich nach Weihnachten sein Gut Verkauf an die Neuentaler Gemeinde für fünfzigtausend Rubel verkauft, fünfzigtausend Rubel sich gleich auszahlen lassen und vor Ende Januar noch hier dieses kleine, aber reizend gelegene Gut an der Alma für vierzigtausend Rubel gekauft.

Nach Norden und Osten durch Hügelketten gedeckt, deren nach Süden abfallende Hänge mit teilweise altem Wald bestanden noch dazu gehörten, erstreckte sich dieses Besitztum eines nordrussischen Aristokraten fast bis zur Eisenbahnstation Alma, meistens am Fluß entlang, so daß sich der größte Teil des Landes zur Anlage von Gärten und Weinbergen eignete.

Alfreds erste konnte Alfred nicht daran denken, dieses so vossende Neuland in Angriff zu nehmen, da er an dem alten Garten, der viel edle Obstsorten enthielt, zu bessern und zu renovieren hatte.

Außerdem fehlte ihm zu solch neuer Arbeit jetzt das Geld, weil die Neuentaler ihm erst in Jahresfrist den Rest zu zahlen versprochen hatten.

Was er hatte, setzte er eben ein, um das schöne, aber jetzt etwas vernachlässigte Haus instand zu setzen und den großen Garten schöner und ertragfähiger zu machen.

Das Haus war in anderem Stile als alle die Wohnlichkeiten der deutlichen Gutsbesitzer auf der Steppe gebaut, die zumeist nach dem Gesichtspunkt der wirtschaftlichen Bequemlichkeiten sich gerichtet haben und von architektonischer Harmonie keine Ahnung haben.

Hier lag die stolze Front nach Westen, so daß man aus den Fenstern des halben Oberstockes über die Wipfel der Bäume hinweg das Meer sehen konnte.

Eine vierfache Veranda, deren Dach auf schlanken reichen Säulen aus dem prachtvollen Anfermannen Stein ruhte, zog sich an der Front entlang.

In der Mitte führte von der Veranda eine breite

Stein gehauen, oben bequemen Raum zur Aufstellung von Blattsplanen und Kibelaewachsen bot.

Die Zimmer waren hoch und machten durch kühnvolle Studarbeiten am Kamin einen vornehmen Eindruck.

Wenn nicht der gegenwärtige Extragewert des Gartens und der dreißig Desjätinen Ackerlandes so sehr gering gewesen, hätte das Gut um des schönen Herrenhauses und der vielerprechenden Lage willen gewiß einen viel höheren Preis gehabt.

Aber die Landhäuser in der Krim sind meistens nur Ruine, bei denen Schönheit der Gegend und des Gebäudes gar keine Rolle spielt.

Da wird meist nur an den Finaern abgezählt, wie viele Prozente sich sofort vom eingestreckten Kapital herauszuschlagen lassen.

Alfred hatte selbst die Schaufel in der Hand und grub und arbeitete mit großem Eifer, während der alte Martin mit einem Knechte den Stall in ordentlichem Zustand setzte.

Dahinter ging Alfred die Arbeiten der Tagelöhner zu beaufsichtigen.

Es fehlte überall an Händen, die angegriffen hätten, und sobald Alfred den Rücken wandte, rückte sich der junge deutsche Gärtner den er angestellt hatte, auf den Spaten und schüttelte den Kopf oder wusch sich den Schweiß brummend von der Stirn.

Eben klagte er laut sich selber vor:

„Es geht nicht, wahrhaftig, es geht nicht! Zu viel Arbeit! Der Frühling bricht mit Macht herein und wir kommen zu nichts.“

Hätte ich doch eben so vier Mann hier, um den Stein da aus der Abfallanlage zu wälzen!“

„Tut es einer nicht auch?“ fragte eine grobe Stimme vom Zaune her.

Erschröden fuhr der Gärtner herum und sah einen breitschultrigen, arohgewachsenen Mann mit starkem, rotbraunem Vollbart über den freich aufgestellten Steinzaun herüberschauen.

Wenn der eine so stark ist, wie der Bact grob ist, könnte es wohl sein! Lachte er jetzt.

Die großen Hände rückte der Fremde auf den Zaun und schlang sich mit mehr Behendigkeit, als seiner robusten Gestalt zuzutragen war, herüber in den Garten.

„Eingelände“ aufnehmen und ausdrücklich die Verantwortung ablegt, dafür aber mit dem Zusatz schließt, daß der redaktionelle Teil ihrer Zeitung für jegliche weitere Kampfesartikel parteipolitischen Art aus dem letzten Wahlkampf geschlossen ist. Nach der letzten Erklärung des Lehrers Kasten können wir uns dieser Erklärung nur anschließen, für derartige Pressezeugnisse ist tatsächlich kein Platz zur Verfügung. Von unserem Anerbieten, ihm mitzuteilen, wer mit Flugblättern Schaulustigen und Schaulustigen verleiht, und ihm damit den Beweis zu erbringen, daß es Parteigehörige des Lehrers Kasten waren, macht er keinen Gebrauch. Wir stellen das fest, und im übrigen — Schluß. Für weitere Erörterungen ist lediglich der Anzeigenteil da, nur auf die Angelegenheit der anonymen Anzeige in der Kösliner Zeitung vom letzten Sonnabend werden wir natürlich noch zurückkommen.

Lokales und Provinziales.

Köslin, den 31. Januar 1919.
Zum 1. Februar: Sonnenaufgang 7.48, Sonnenuntergang 4.42, — Mondaufgang 7.31, Monduntergang 5.50.

Wetter.

Vorwiegend heiter, trocken, strenger Frost, frische Ostwinde.

Wahlkommissar. Im Wahlkommissar für die Stadt Köslin bei der bevorstehenden Neuwahl der Gemeindevertretung ist im Hinblick auf § 8 der Verordnung vom 24. Januar 1919 über die anderweitige Regelung des Gemeindevahlrechts der Zweite Bürgermeister M. H. ernannt worden.

Der Täter der anonymen Anzeige vom letzten Sonnabend in der „Kösliner Zeitung“, die zu dem Tumult bei Bels führte, ist ermittelt, wie uns soeben nach Redaktionsschluß mitgeteilt wird. Er heißt, wie von Anfang an vermutet, Sabakny. Im übrigen kommen wir natürlich noch auf die Angelegenheit zurück.

Der Berliner Nachtzug ist heute (Freitag) früh ausgeblieben, damit auch die gesamte Post. Der Grund dürfte in dem von beamtenteile geplanten Abwechselfest in Stettin zu suchen sein.

Im Gaubauverein, der seit langer Zeit wieder eine gutbesuchte Mitgliederversammlung am Donnerstagabend bei Lüdke abhielt, sprach Schulrat Oltersdorff über Ostbau-Schädlinge und ihre Vertilgung. Der äußerst interessante Vortrag wurde durch prächtige farbenreiche Illustrationsafeln aufs beste erläutert und fand allgemeine Zustimmung, viele Anregung bietend, wie die folgende Aussprache bewies.

Besprechung von Verein Angelegenheiten bildete den Abschluß der sehr anregend verlaufenen Sitzung.

Kösliner Kinderkrippe. Der bisherige Verein „Kösliner Brodenammlung“ hat nun seine Tätigkeit, die Kinderpflege, wieder begonnen in dem ihm von der Stadt zu dem Zweck übergebenen Grundstück — Am Kamp 31 —. Das sonnig gelegene massive Haus ist in seinen inneren Räumen zu einem Heim für Säuglinge und größere Kinder eingerichtet und mit allem Nötigen versehen. Für Tagelöhner steht eine geräumige heizbare Baracke zur Verfügung, an die sich unmittelbar ein großer Spielplatz, mit Sandhaufen, Schaukel und Wippe, anschließt. In der letzten Mitgliederversammlung des Vereins wurde beschlossen, den Namen des Vereins, seiner jetzigen ausschließlichen Tätigkeit entsprechend, umzuändern, da ja ein Sammeln und Verkauf von Broden für Jahre hinaus ausgeschlossen erscheint, er wird jetzt den Namen „Kösliner Kinderkrippe“ führen.

Sammelstätigkeit der Schulen. Da der Mangel an Rohstoffen fortbesteht, soll die Sammelstätigkeit der Schulen nicht aufhören. Die Schülerinnen der Fritin Bismarck-Schule werden von Sonnabend, dem ersten Februar ab wieder regelmäßig an jedem 1. und 16. des Monats sammeln. Der Bezirk, der dem Jungen zuerwiesen ist, umfaßt: Schützen-, Birchow-, Effen-, Lehmar-, Salsmann-, Datziger-, Eisenhart-, Nothe-, Linden-, Füllkerstraße und Nagower Allee. Gesammelt wird: Papier, Lumpen, Obstkerne, Knochen, Haare, Blumentöpfe, Flaschen, Grammysphonplatten, Gummi, Korken, Almetall, und so weiter. Auch ganz kleine Mengen werden von den Kindern gern entgegengenommen. Konterverbüchlein nach Blech werden nicht gesammelt.

Auflösung der Geschworenen. Die erste diesjährige Schwurgerichtssitzung für den Amtsbezirk des hiesigen Landgerichts beginnt am 10. März unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Geheimrat Nitzschar haben.

Als Geschworene wurden Mittwoch in öffentlicher Sitzung, an der teilgenommen haben: Landgerichtspräsident Geheimrat Oberhülshagen, Vorsitz als Vorsitzender, Landgerichtsrat Kaiser und Landrichter Gentrup als Beisitzer, Gerichtsassessor Dr. Daecker als Vertreter der Staatsanwaltschaft u. Referendar Tiebe als Protokollführer folgende Herren ausgelost:

1. Rentner Otto Melms zu Schwelheim, 2. Rentner Otto Dünge zu Köslin, 3. Rentner Theodor Meyer zu Kolbera, 4. Gutbesitzer Christian Köh zu Neubühl, 5. Domänenpächter August Dornmann zu Rohnow, 6. Oberpostinspektor Paul Bahlke zu Köslin, 7. Fabrikbesitzer Wilhelm Anhalt zu Kolbera, 8. Rittergutsbesitzer Eduard Basser zu Kösternitz, Kreis Schlawa, 9. Rentner Hugo Schön zu Kolbera, 10. Rittergutsbesitzer Karl Dilschbrant zu Rappow, 11. Gutbesitzer Bernhard von Eusewori zu Brixow, 12. Gutbesitzer Karl Schaper zu Ganzkow, 13. Landwirt Theodor Gehrt zu Bublitz, 14. Rittergutsbesitzer Martin Mühlensbruch zu Pukermin, 15. Rittergutsbesitzer Adolf Bieler zu Plauenitz, 16. Rentner Rudolf Jordan zu Neustettin, 17. Gymnasialoberlehrer Professor Paul Droyen zu Belgard, 18. Bauerhofbesitzer Theodor Rath zu Neukrenz, 19. Gutbesitzer Erich Bernau zu Neuwilhelmshof, 20. Gemeindevorsteher Ludolf Bartisch zu Neubanzin, 21. Rittergutsbesitzer Heinrich Böter zu Streib, 22. Gutbesitzer Franz Mühs zu Rarnow, 23. Sattlermeister August Hoffendahl zu Köslin, 24. Rittergutsbesitzer Albrecht von Kametz zu Rarnow, 25. Rentner Albert Bienenaraber zu Kolbera, 26. Rittergutsbesitzer Friedrich Wolf von Kleis-Rabow zu Dornow, 27. Rentner Oskar Kremmin zu Kolbera, 28. Rentner Max Krause zu Polzin, 29. Rittergutsbesitzer Karl Müller zu Dorfstadt, 30. Rittergutsbesitzer Friedrich Nicolai zu Pappentin.

Schlawa. Volkswirtschaftliche Kämpfe. Eine Ausfärbung, die in einem geordneten Staatswesen unentbehrlich sein sollte, begangen mehrere Arbeitslose, die sich zu etwa 35 Mann zusammenroteten einen Versuch über Land machten und das Gut Duabow aufsuchten, wo sie kurzerhand aus den Gutsküchen gewaltsam eine Kuh und zwei Schweine herausholten und sofort abschlachteten. Dann ging es weiter nach Ruffow, wo sie gleiche Gewalttaten verübten, ohne daß ihnen jemand entgegenzutreten wagte. Als man aus der Stadt Hilfe erbat, erhielt man den Befehl, man solle die Leute ruhig gewähren lassen, da man im anderen Falle für Leib und Leben keine Garantie übernehmen könne. Das nennt man nun geordnete Zustände unter der neuen Regierung. Es ist fürwahr weit genug gekommen.

Kolbera. Grundstücksverkauf. Das Möbel- und Zigarengeschäft von Gustav Bund, Lindenstraße 17, wurde von Wollschmeißer Karl Fischer aus Köslin käuflich erworben, nachdem Käufer es 1 1/2 Jahre in Pacht gehabt hat. Der Kaufpreis beträgt 98 000 Mark.

Belgard. Grundstücksverkauf. Der Kaufpreis

den Besitz des Gutsbesitzers Endow aus Rarnow über.

Schwelheim. Beschränkter Eisenbahnverkehr. Auf der Strecke Schwelheim-Polzin-Gramenz ist seit Mittwoch der Personenverkehr vollständig eingestellt worden. Es verkehrt auf der Strecke nur ein Güterzug hin und zurück. Der allerdringendste Kesselverkehr erfolgt mit dem Güterzuge. Der Güterzug hat keine genaue Fahrzeit; er kommt aber gewöhnlich von Schwelheim um einhalb Uhr in Polzin an und fährt um einhalb Uhr nach Gramenz weiter. Von Gramenz kommt der Güterzug ungefähr abends um fünf Uhr in Polzin an und geht um sechs Uhr nach Schwelheim weiter.

Labes. Diebstähle und kein Ende. Diebe stahlen dem Rittergutsbesitzer von Dieh in Reibitz einen Besuch ab und stahlen ihm ein schweres Fellschwein aus dem Stalle. Ihre Beute brachten sie mittels einer Schießfalle nach dem Bahnhof Rahnow, von wo aus sie mit der Bahn unerkannt entkommen sind. — Zu derselben Zeit wurde dem Biegeleiwäcker Strophen in Rarnow ebenfalls ein Schwein aus dem Stalle gestohlen und an Ort und Stelle geschlachtet. Man war den Dieben auf die Spur gekommen und die Bahnpolizei ermittelte drei Soldaten im Personenzuge nach Berlin in Eberswalde als die Täter. Die Beute konnte ihnen noch rechtzeitig abgenommen werden. — Auf dem hiesigen Bahnhof wurde ein Kamierer aus Berlin angehalten, der aus dem Dorfe Klein-Raddow Lebensmittel für über tausend Mark eingekauft hatte. Unter den Vorräten befanden sich ein Schwein, eine Gans und 24 Pfund Butter, die ihm durch die hiesige Polizei abgenommen wurde.

Die Stellungnahme der Stettiner Beamten.

Ein offener Brief des Arbeiter- und Soldatenrats an den Oberpräsidenten.

Der Stettiner Arbeiter- und Soldatenrat richtet an den Herrn Oberpräsidenten Excellenz Dr. Michaelis folgenden „offenen Brief“:

Stettin, den 28. Januar 1919.

An den Oberpräsidenten der Provinz Pommern
Herrn Dr. Michaelis.

Hier.

Der Beschluß des Arbeiter- und Soldatenrats Stettin, daß am Sonnabend, den 25. Januar 1919, dem Tage der Beerdigung des Dr. Karl Liebknecht, sämtliche öffentliche Gebäude mit roten Fahnen und Wimpeln zu flagen seien, ist dem rein menschlichen Gefühl entsprungen, am Begräbnistage seiner — des alten Vorkämpfers für die Freiheit des arbeitenden Volkes — zu gedenken. Die Ausführung des Beschlusses war derart gedacht, daß die Vertreter des Stettiner Arbeiter- und Soldatenrats bei den einzelnen Behörden diese von dem Beschlusse verständigen sollten. Durch eine besondere Mitteilung sollten Sie von diesem Beschlusse in Kenntnis gesetzt werden. Wenn Ihnen dieses Schreiben in Form einer Verordnung zugegangen ist, so liegt hier eine bedauerliche Ungeschicklichkeit (1) vor; denn der Stettiner Arbeiter- und Soldatenrat ist sich wohl bewußt, daß er erst mit den behördlichen Organen die Regierungsgewalt darstellt. Von einer Kundgebung gegen die Regierung zu sprechen, liegt diesseitigen Erachtens kein Anlaß vor, nachdem hier dargetan worden ist, daß nur menschliche Notive obigen Beschluß herbeigeführt haben.

Wenn es zutreffen sollte, daß Teilnehmer des Demonstrationzuges vom 25. dieses Monats die Distanz roter Flaggen mit Gewalt erzwungen haben, so stehen wir nicht an, dies zu mißbilligen, müssen jedoch dafür die Verantwortung ablehnen. Der Stettiner Arbeiter- und Soldatenrat hatte bei Fassung vorstehenden Beschlusses seinen Mitgliedern zur Pflicht gemacht, dessen Durchführung nicht zu erzwingen, sollte es von einzelnen doch geschehen sein, so wird um Mitteilung der Namen gebeten.

Der Stettiner Arbeiter- und Soldatenrat würde es, auch im Interesse unserer Heimatprovinz Pommern, bedauern, wenn durch diesen Vorgang ein weiteres gedeihliches Zusammenarbeiten mit Ihnen nicht mehr möglich wäre. Dem Ministerium ist eine Abschrift dieses Schreibens übersandt worden.

Der Arbeiter- und Soldatenrat Stettin.
Falkenberg, Morgenroth, Horn.

Zusammenkunft von Vertretern der Beamenschaft mit dem Arbeiter- und Soldatenrat.

Am Dienstag nachmittag fand zur Besprechung der durch die Stellungnahme der Beamenschaft geschehenen neuen Lage eine Zusammenkunft von Vertretern der Beamenschaft mit dem Arbeiter- und Soldatenrat im Realerziehungsgebäude statt. Der Besprechung wurde die erwartete verbindliche Bedeutung jedoch von vornherein genommen durch eine Erklärung des Vorsitzenden des Arbeiter- und Soldatenrats Herrn Falkenberg, daß eine endgültige Stellungnahme des Rates vorerst noch nicht erfolgen könnte, da es noch nicht möglich gewesen sei, seine Mitglieder vollständig zusammenzubekommen. Man habe diese Besprechung nur einberufen um in mündlicher Aussprache noch einmal die Wünsche der Beamenschaft und der Deputation der Soldatenräte der Garnison kennen zu lernen, um dann in der Plenarsitzung des Arbeiter- und Soldatenrates, zu der möglichst viele auch Vertreter der Beamten geladen werden würden, zu einer endgültigen Entscheidung zu kommen.

Herr Falkenberg versuchte dann den Beschluß des Arbeiter- und Soldatenrats über die Ergrüfung Liebknechts an seinem Beerdigungstage aus menschlichen Beweggründen zu rechtfertigen.

Der Arbeiter- und Soldatenrat sei der Ansicht, daß nach dem Schreiben an den Herrn Oberpräsidenten diesem wieder die Möglichkeit gegeben sei, seine Amtsgeschäfte weiterzuführen und daß auch das, was die Beamenschaft heute beschlossen habe, demnach hinlänglich geworden sei.

Herr Vohsenitz nahm unter Ueberreichung der in den Zentralhaushalt gesammelten Entschädigung Gelegenheit, nochmals den Standpunkt der Beamenschaft und ihre Forderungen nachdrücklich zu begründen.

Bezüglich der Zusammensetzung der Arbeiter- und Soldatenräte beantragte er auch für die Außenstehenden das Recht, dahin zu wirken, daß diese Kontrollinstanzen dem Stärkeverhältnis der politischen Parteien entsprechen sollen. Postsekretär Peters trat für die Umbildung der Arbeiter- und Soldatenräte unter Zugleichung bürgerlicher Elemente ein. Wenn Beamtenvertreter im Arbeiter- und Soldatenrat wären, wäre der verhängnisvolle Beschluß dieser Körperlichkeit nicht möglich gewesen. Auf eine Anfrage erklärte Herr Vohsenitz, daß für die Beamten sofern der Herr Oberpräsident das Schreiben des Arbeiter- und Soldatenrates als genügende Genugtuung gelten lassen sollte, sein Grund mehr vorliegen würde, sich dieser Auffassung entgegenzustellen.

Vermischtes.

Die alte Fahne.

Liebe Fahne, wurdelt alt,
Unschönbar schon die Gestalt,
Und die Farben arg vergangen,
So hast du am Mast geblüht.

Stolz und frei hast du im Kriege
Groß geweiht zu manchem Siege,
Und getreu bist in den Tod!

Als dann kam des Volkes Schwarm,
Als das deutsche Schwert erklang,
Trenn und Glaube nichts mehr galten,
Lagst du still in deinen Falten.
Dann noch einmal du entrolltest
Deine Farben, als du soltest,
Künften für die Heldentaten,
Dein Willkommen den Soldaten.
Aber Glanz ist nun gewichen,
Deine Farben sind verblichen,
Deine Dienste tatest du,
Alte Fahne, geh zur Ruh!

Nein, noch einmal muß ich sehn,
Fahne, dein getreues Wehn;
Einem teuren Geburtstagskinde,
Flattere erlösend hoch im Windel!
Deinem Kaiser, der geschmäht
Und verraten! — Die Fahne weht,
Grüßt Dich, Kaiser, tausendmal,
Grüßt Dich über Berg und Tal!

Der sie hülte, heißt die Fahne,
Und es rollt die stille Träne
Ihm vor diesem Weh und Wange
Um den Kaiser von den Wangen.

Frei die Fahne weht, sich windet,
Und ihr Schwarz-weiß-rot verkündet:
Hüßt die Schmach sich täglich neu,
Deutsche Herzen bleiben treu!

Als der Tag dann ging zu Ende,
Haben selbe Ueberhände,
In der Dunkelheit der Nacht
An die Fahne sich gemacht.

Haben sie vom Mast gerissen,
Noh ihr buntes Reich zerklüffen;
Kleine Feden, schwarz, weiß, rot,
Flagen noch im Morgenrot.

Nun der Nacht in stummem Klagen
Keut von Deutschlands dunklen Tagen,
Von des Vaterlandes Schmach,
Die des Kaisers Herz zerbrach.

Alte Fahne! ohne Ehr,
Gibts für dich kein Wehen mehr!
Freu dich, daß, es du oendest,
Du den Kaisergruß gesendet!

Aber wenn durch Gottes Macht
Einst vorbei die deutsche Nacht,
Wenn anhebt ein neues Wehn,
Sollst du, Fahne, auferstehn!

Sollst im Sonnenlance dich winden,
Deutschlands Ehre leuchtend künden,
Neu erbaut nach schwerer Not,
Stolze Fahne schwarz-weiß-rot!

Buchholz-Bartlin.

Der Pommersche Krüppelsoverein, der in seinem Krüppelheim Bethesda in Röllshof bei Stettin rund 70 Krüppelkinder aus allen Teilen Pommerns in Pflege hat, hielt unlängst eine Sitzung ab, in welcher der Haushaltsplan für 1919 vorgelegt wurde. Da die Finanzlage schlecht ist, möchten wir die Öffentlichkeit auf diese so dringend notwendige und erfolgreiche Arbeit aufmerksam machen. Die Pflege werden nicht nur in einer besonderen Schule unterrichtet, sondern auch nach der Schulentlassung in Werkstätten und Nähstuben ausgebildet, damit sie sich später ganz oder teilweise selbst ernähren können. Es wäre sehr zu bedauern, wenn diese segensreiche Arbeit aus Mangel an Mitteln noch mehr eingeschränkt werden müßte.

Die theologische Fakultät der Universität Greifswald kündigt für das für Kriegsteilnehmer bestimmte Missionsemerse vom 3. Februar bis 16. April 1919 neben einer Reihe von einflussreichen und aufmerksamen Konversatorien und Seminarübungen folgende Vorlesungen an: Einführung in die Theologie und das theologische Studium sowie die dogmatischen Systeme seit Schleiermacher (D. Kuntze); Hebräische Grammatik (H. Hinkel); Einführung in das alttestamentliche Studium und Genesis (D. Proch); Aesaja 1 (D. Dalmann); Einführung in das Neue Testament (D. Dausleiter); Römerbrief (H. Dehner); Ueberblick über die Neutestamentliche (für Philosophen) und Kirchengeschichte 1 (D. Dieckhoff); Einführung in die Kirchengeschichte und Geschichte der Reformation (D. Schinke); Dogmatik 1 (D. Girgensohn); Grundriss der praktischen Theologie (D. von der Goltz). Dazu kommt im neuen Konversatorium (über Jesus) ein dogmatisches und ein dogmenhistorisches Konversatorium, Kurstische Vektüre des N. und A. T., Katechetisches und homiletisches Seminar und anderes mehr. Das Semester wird von den Prüfungskommissionen als vollgültiges Semester angerechnet werden.

Anwaltsversicherung! Nachdem durch Riffer 7 des Auftrages der Regierung vom 12. November vorigen Jahres das Gesetz über den vorteilhaftesten Hilfsdienst aufgehoben ist, ist auch die Verordnung des Bundesrats vom 24. Februar 1917 über die Versicherung der im vaterländischen Hilfsdienst Beschäftigten oeenhandlos geworden. Alle Personen, die eine an sich versicherungspflichtige Beschäftigung nach dem 12. November vorigen Jahres noch beibehalten oder seitdem übernommen haben, sind also seit dem 12. November 1918 oder vom Beginn der Arbeit ab versicherungspflichtig. Für sie müssen daher auch, so lange die Beschäftigung dauert, laufend Beitragsmarken verwendet werden. Alle etwaigen Rückstände sind sofort zu entrichten.

Totenfeier und Tanzkränzchen. Der Arbeiterrat in Rohnitz (Provinz Sachsen) erläßt folgende Anordnung:

Sonntag, den 26. Januar 1919, bittet der Arbeiterrat die Gemeinde Rohnitz in Anbetracht des an Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg verübten Mordmordes mit roten Fahnen oder Fähnchen mit schwarzen Schleiern an Fenstern oder Gebäuden zu flagen. Dekorationsfäden sind bei . . . zu haben. Auf die Besammlung folgt abends 7 1/2 Uhr ein Tanzkränzchen, verbunden mit einer Andachtsrede. Um zahlreichen Erscheinen bittet der Arbeiterrat.

Das Wetter der letzten Woche.

Vom 19. bis 26. Januar.

Die trübe, etwas nebelige Witterung setzte sich während der letzten Woche mit kurzen Unterbrechungen in ganz Deutschland fort. Zunächst traten im Südbogen zahlreiche Schneefälle ein, die sich allmählich verstärkten und weiter nach Norden ausbreiteten. Am ergiebigsten waren sie im bayerischen Alpengebirge, wofür bis Montag morgen beispielsweise in Reichenhall 20, in Partentirchen 16 mm, am schwächsten in Schleien, wo am Montag in Schreiberhau und in Grünberg 7 mm Niederschlagshöhen gemessen wurden. In den nächsten Tagen wiederholten sich die Schneefälle, wieder schwächer und schwächer werdend, noch sehr häufig und hinterließen im größten Teile Ost- und Mitteldeutschlands eine leichte Schneedecke, während der Westen etwa bis zur Weser hin von Niederschlägen nahezu frei blieb. Die Temperaturen schwankten in der ersten Hälfte der Woche innerhalb ziemlich enger Grenzen um den Gefrierpunkt und nahmen dabei im Mittel von einem Tage zum anderen ein wenig ab. Zwischen Donnerstag und Freitag fand bei mäßigen nordöstlichen Winden, besonders im nördlichen Binnenlande, wo auch die Schneefälle neuerdings zunehmen begannen, eine stärkere Abkühlung statt, so daß gegen Ende der Woche im größeren Teile des Landes Tag und Nacht über Frost herrschte; in der Nacht zum Freitag brachte ein Westwind aus dem

Aus seinem segensreichen Leben schied heute im fast vollendeten 88. Jahre unser untergeklärter Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Bruder und Schwager, der

Königlich Preussische Steuer-Rendant a. D.

Herr Franz Tschermak

Ritter pp

Die Schmach des Vaterlandes brach das Herz dem alten Soldaten, der vier Königen treu gedient hatte.

Charlottenburg, 29. Januar 1919.
Carmersstraße 16.

Im Namen der Hinterbliebenen:

M. Tschermak

Direktor der „Deutschen Tageszeitung“.

Änderung

der Höchstpreise für Pferdefleisch.

Auf Grund der Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichsfinanzlers vom 13. Dezember 1918 - R.G.B.I. S. 1357 f 8 - in Verbindung mit der Preussischen Ausführungsanweisung dazu vom 29. Dezember 1918, setze ich die Höchstpreise für Pferdefleisch im Regierungsbezirk Köslin im Kleinhandel bei Abgabe an Verbraucher wie folgt fest:

für 1 Pfund Lendenbratfleisch, Leber-, Frischwurst oder Fett bis 1,40 Mk.
für 1 Pfund Muskelfleisch (ausgenommen Lendenbratfleisch) ohne Knochen bis 1,30 Mk.
für 1 Pfund Herz und Eingeweide, Kopfleisch und andere geringere Sorten Fleisch (ausgenommen Leber) bis 1,10 Mk.
für 1 Pfund Knochen bis 0,15 Mk.

Die Änderungen treten mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Köslin, den 15. Januar 1919.

Der Regierungs-Präsident.

Verfallerklärung über Heeresgut.

Auf Grund der Verordnung des Reichsamtes für die wirtschaftliche Demobilisierung vom 28. Dezember 1918 (R.G.B.I. S. 1478) bestimme ich:

Gegenstände (Waffen, Heeresgerät und Heeresgut aller Art), die nicht nach meiner Anordnung vom 24. Dezember 1918 (Amtsblatt Städt. S. 259) bis zum 10. d. Mts. bei den angegebenen Sammelstellen abgeliefert worden sind, werden für verfallen erklärt.

Köslin, den 23. Januar 1919.

Der Demobilisierungskommissar.
Regierungspräsident.

Veröffentlicht.

Köslin, den 28. Januar 1919.

Die Polizeiverwaltung.
Dr. Pusch.

Aufruf!

Deutsches Volk, brauchst du Kolonien?

Wer kann diese Frage nach den Erfahrungen dieses Krieges noch verneinen? Man mag zu den kolonialen Einzelfragen gehen wie man wolle: die uns durch das Ausbleiben kolonialer Erzeugnisse bedrückende Not empfinden alle, ob Kind oder Erwachsener, Familienvater oder Hausfrau, Handwerker oder Landwirt, Beamter oder Arbeiter. Erhalten wir unsere Kolonien nicht zurück, so hängt es ganz von dem Willen fremder Völker ab, ob wir zu erschwärzten Preisen auch nur die kolonialen Erzeugnisse erhalten können, die für ausreichende Ernährung und Kleidung und für eine lohnende Beschäftigung unseres Siebzigmillionenvolkes unentbehrlich sind. Die Frage nach unserer Versorgung ist sehr erft heute haben wir 26 Millionen Menschen mehr zu ernähren als im Jahre 1871!

Deutsches Volk, hast du ein Recht auf Kolonien?

Wir haben ein Recht. Die Erde ist für alle Menschen da und groß genug, um die gerechten kolonialen Ansprüche aller Völker zu befriedigen. Indem man den Völkern, die wie das deutsche Volk, auf zu engem Gebiet zusammengedrängt sind, angemessenen Raum zu freier Betätigung gibt, wird der Weltfrieden am besten gefördert. Eine freie, weitbezügliche und unparteiische Schlichtung aller kolonialen Ansprüche ist auch im Punkt 5 der Vorkriegs-Versailles, der Grundlage des Waffenstillstandsvertrages, zugesagt worden.

Deutsches Volk, wird man dein Recht achten und deine Kolonien zurückgeben?

Man gibt nur dem, der fordert. Unsere Regierung aber kann nur die Forderungen des Volkes vertreten, denn sie ist die Vollstreckerin des Volkswillens.

Darum, deutsches Volk, mußt du deine Kolonien zurückfordern!

Deutsche wahlberechtigte Männer und Frauen! Besinnt euch auf alles, was euch an unsere Kolonien bindet. Schließt Euch dieser Kundgebung durch Eure Unterschriften an. Ruft alle ohne Unterschied der Parteien auf den Plan! Jede Unterschrift ist wichtig. Handelt schnell! Eile tut not!

Berlin, im Januar 1919.

Der Reichsverband der Kolonialdeutschen.

Dr. A. Stahl.

Frau Gymnasialdirektor Dr. Jonas, Vorsitzende des Frauenbundes der Deutschen Kolonialgesellschaft, Abteilung Köslin.

HAUSKAUF.

Ein Hausgrundstück mit größerem Garten in Köslin oder Umgegend zu kaufen gesucht.

Evtl. Barauszahlung. Offerten mit Preisangabe unter N. 130 an das Kösliner Volksblatt.

Nehme meine Praxis wieder auf.

Frau Lüttschwager, Hebamme,
Mühlentorstraße 1.

Erhöhung des Einkommens

durch Versicherung von Leibrente bei der **Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt.**

Sofort beginnende gleichbleibende Rente für Männer:
beim Eintrittsalter (Jahre): 50 | 55 | 60 | 65 | 70 | 75

jährlich % der Einlage: 7,248 | 8,244 | 9,612 | 11,496 | 14,196 | 18,120
bei längerem **Aufschub** der Rentenzahlung wesentlich höhere Sätze. - Für Frauen gelten besondere Tarife.

Vermögenswerte Ende 1917: 123 Millionen Mark.

Tarife und nähere Auskunft durch: **Georg Schrader,**
in Fa. Julius Schrader in Köslin, Hohetorstraße 19.

Tanz-Unterricht!

Die Eröffnung des Tanzkursus habe ich auf Freitag, den 14. Februar, abends 7 Uhr, im Saale der Ressource (Zels' Festäle, Grünstraße) festgesetzt. Zur persönlichen Rücksprache der eingegangenen, sowie Entgegennahme weiterer Anmeldungen bin ich bereits am Donnerstag, dem 13. Februar, vorm. von 10 Uhr ab im Hotel Kronprinz, Markt.

Hertha Bethmann,
3. St. Stettin, Pöhlgerstr. 5.

Neu für Köslin!

Wintergarten-Cabaret.

Dir. A. Jepsien.

Von heute ab:

A. Straßburgers

Liliputaner-Truppe.

Gesangs- u. Tanzduette

Mnemotechnik.

Ringkampf. 1a. Poffen

Sowie das übrige Programm.

Anfang 7 Uhr.

Sonntags 5 Uhr.

Wir geben hierdurch unserer werten Kundschafft bekannt, daß wir ab 1. Februar die Preise für **Flaschenbier und Limonaden** um 5 Pfennig pro Flasche erhöhen.

Kösliner Aktien-Bierbrauerei.

Eduard Laabs.

Ernst Greter.

Friedrich Schuster.

Friedbert Heldt.

J. Reich, Mineralwasserfabrik.

Kaufe nur Montag, den 3. Februar, von 10 bis 3 Uhr alte, auch zerbrochene Teile

++ Gebisse ++

im Hotel Kronprinz, am Markt, Zimmer 14, 1. Etage.
Zahle pro Zahn bis 1,50 Mk., Platin-Stifte und Platten-Zahn bis 6 Mk. Platin und Brennstifte höchste Preise.

Frau Kuscke,
berechtigte Aufkäufer.

Bekanntmachung.

Die am Sonnabend, den 1. f. Mts., angedachte Zwangsversteigerung zweier Wagen wird aufgehoben.

Köslin, den 31. Januar 1919.

Die Polizeiverwaltung.
Dr. Pusch.

Bekanntmachung.

Im Hinblick auf § 8 der Verordnung vom 24. Januar 1919 betreffend die anderweitige Regelung des Gemeinwahlrechts ist zum Wahlkommissar für die hiesige Stadt Herr Zweiter Bürgermeister Moit e nannt worden, was wir hierdurch zur öffentlichen Kenntnis bringen.

Köslin, den 30. Januar 1919.

Der Magistrat.

Nächste Plenarsitzung des Arbeiter- und Soldatenrats am Montag, dem 3. Februar, abends 8 Uhr, im Rathausaal. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben.

Köslin, den 30. Januar 1919.

Der Volksziehungsausschuß des Arbeiter- u. Soldatenrats Köslin

Städtischer Fischverkauf.

Am Sonntag, den 1. Februar, Verkauf für diejenigen Haushaltungen der Bezirke 11 und 12, welche zum 3. Male Fische noch nicht erhalten haben.

Köslin, den 30. Januar 1919.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der staatlichen Unterst. findet für Buchst. A - D am Montag den 3. und für Buchstabe M - Z am Dienstag, den 4. Februar, statt.

Stadthauptkasse.

Krieger- und Landwehrverein Bast-Banzin.

Sonntag, den 2. Februar, nachmittags 3 Uhr im Vereinslokal Brandenburg. Bst: Generalversammlung. Da Neuwahlen und wichtige Belchlüsse zu erledigen sind, werden alle Mitglieder dringend ersucht, vollständig zu erscheinen. Ebenso sind alle feldgrauen Kameraden des Vereins freundschaftlich eingeladen.

Der Vorstand.

Beflügelzucht- und Tierchutzverein.

Versammlung

Montag, den 3. Februar, abends 7 Uhr bei Zels, Wilhelmstraße.

Die Chorübungen für die Trauerhymne v. Händel finden Montags 6 Uhr in der Aula der Mädchenschule, Ringstr., statt. Damen und Herren, welche noch nicht bei ähnlichen Choraufführungen mitgenommen haben, bitten ich, sich bei mir vorher zu melden.

Kantor Voigt, Bubligerstr. 28, 1 r.

Sorenböhm.

Sonntag, den 2. Februar, nachm. 1/5 Uhr bei Rath:

Generalversammlung des Kuhversicherungsvereins.

Um Erscheinen sämtlicher Mitglieder bittet dringend

Der Vorstand.

Brennholz-Verkauf.

Vom hiesigen Einöschlage stellt die Ritterguts- u. Barchmin am Dienstag, dem 4. Februar, ca. 300 Rammeter Buchenklößen, Knüppel,

ca. 250 Strauchhaufen

meistbietend gegen Barzahlung zum Verkauf. Beginn des Verkaufs 9 1/2 Uhr an Ort und Stelle, Kahlshlag am Wege Barchmin-Biziter.

Forstverwaltung Barchmin.

Rotklee, Weißklee, Thymothe, Serradella

kauf jedes Quantum

Morik Lewinberg.

Hannoverscher Fuchshengst,

Nordlicht von Nordenfeldt

in Berlin bei Thunau

Gelbe Eckendorfer Riesenwalzen,

1. Abfaat vom Original hat abzugeben

S. Borchardt,
Telefon 119 u. 50.

Arbeitsmarkt.

Suche zum 1. April tüchtiges **Hausmädchen,** das etwas kochen kann, und jüngerer, kinderliebes

Stubenmädchen, das etwas nähen kann.

Frau Bürgermeister Moß,
Danzigerstr. 30, 1 r.

Ein erfahrenes älteres **Dienstmädchen** sucht

Frau Adele Mah,
Markt 28, 2 Treppe.

Besonderer Umstände halber suche ich zum 1. April ein anständiges, sauberes

Mädchen

für die Küche, das Gelegene hat sich im Kochen zu vervollkommen.

Frau M. Koeding,
Groß-Satspe, Post Seeger Pomm.

Wirtschafterin

Sucht Stellung zum 1. April. In allen Zweigen eines Gutshaushalts erfahren Off. u. E. 134 an die Geschäftsstelle d. Kösl. Volksblattes.

Suche zum 1. April ein sauberes, zuverlässiges

Hausmädchen.

Frau Professor Urban,
Eisenstraße 23, 1 Trp. r.

Junge Kriegserwitwe sucht zum 1. April oder später Pförtnerstelle. Ang. bote unter N. 100 an die Geschäftsstelle d. Zeitung erbeten.

Suche zum 1. April 1919 für meinen Haushalt ein

ordentliches Mädchen

welches auch kochen kann.

Frau L. Hinzelmann, Bergstr. 8-10.

Sucht zum 1. April 1919

fünf Deputantenfamilien

mit mindestens 1 Hofgänger und 1 Deputant zu Pferden mit Hofgänger.

Gr. Vorbeck,
Post Ramelow.

Wohnungen, Zimmer.

3-Zimmer-Wohnung

zum 1. April gesucht. Off. unter D. 133 a. d. Exp. d. Ztg.

2- od. 3-Zimmerwohnung

zum 1. April 1919 gesucht. Angeb. unt. E. 136 an die Geschäftsstelle des Kösliner Volksblatts.

Grundstücks- und Geldverkehr.

Geld gegen monatliche Rückzahlung verleiht

R. Calderarow, Hamburg 5.

Tüchtige Vermittler gesucht.

An- und Verkäufe.

Schreibmaschine

mit sichtbarer Schrift sofort zu kaufen gesucht. Angebote unter D. 135 an diese Zeitung.

Zwei rote Plüschessel, 1 Koffer, 1 Schultafel mit Ständer veräußlich

Neuebahnstr. 2, 2 Trp.

Tiermarkt.

Pferde,

Rotfimmel und Goldfuchs (Wallache), 6- und 8jährig, 1,57 m groß, schwer zugfest und fromm, zu jeder Arbeit passend, elektrisch und auto-

sicher, umständehalber sofort veräußlich.

Kroth, Friedhofinspektor.

Kösliner

Veranstaltungen.

Freitag, den 31. Januar 1919.

Wintergarten-Cabaret, Ringstraße. Neues Programm. Täglich ab 7 Uhr. Sonntags ab 5 Uhr. Stenographen-Verein Stolze-Schrey. Versammlung abends 8 Uhr bei